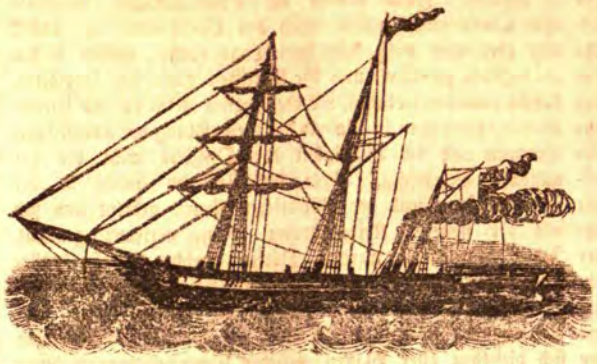
Memeler Dampfboot.

№ 60. 1874.

Donnerstag, den 12. März.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 12., Nachm. 2½ Uhr, Libauerstr. 20. Verkauf von Colonialwaaren, Möbels.

Die Oesterreichischen Kirchengesetze.

Professor Emil Friedberg vergleicht in einer längeren Abhandlung die „confessionellen Vorlagen" in Oesterreich mit den Maigesetzen in Preußen und zeigt dabei unter Anderem folgenden bemerkenswerthen Unterschied zwischen beiden: In Preußen sind mit der Uebertretung des Gesetzes bestimmte gesetzliche Folgen verbunden, welche der Richter auszusprechen hat Der Oesterreichische Gesetzentwurf dagegen macht auf den ersten Anblick hin einen höchst befremdenden Eindruck. Wir finden lauter Rechte des Staates und Pflichten der Kirche aufgezählt, aber kein Wort darüber, wenn die ersteren verletzt und die letzteren nicht erfüllt werden. Und doch weiß man, daß die Kirche den Gesetzesvorlagen nicht mit besonderer Freude entgegenkommt, sondern daß sie zuerst principiell und dann in jedem einzelnen Fall kräftigen Widerstand zu leisten wenigstens versuchen wird. Die Motive zum Gesetzentwurf belehren uns, daß man gefürchtet habe, durch Hinzufügung von Strafsanctionen zu jedem Satz des Gesetzes diesem einen gehässigen Character zu geben, aber sie verweisen uns tröstend auf den § 60. In diesem heißt es: „Die staatliche Kultusverwaltung hat darüber zu wachen, daß die kirchlichen Organe ihren Wirkungskreis nicht überschreiten und den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes nachkommen. Zu diesem Ende können die Behörden alle gesetzlich zulässigen Zwangsmittel in Anwendung bringen;" d. h. mit anderen Worten die Vollziehung des Gesetzes erfolgt lediglich auf dem Wege der Verwaltung und nicht des Gerichtes. Nun belehren uns freilich wieder die Motive, daß Angesichts der Kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 die Verwaltungsbehörden mit hinreichenden Zwangsbefugnissen ausgerüstet seien: aber nicht darauf scheint uns das Hauptgewicht zu legen zu sein; sondern das ist zu betonen, daß die Willkür der Verwaltung, ihre Gesetzes-Interpretation, ihr Belieben geradezu der Kirche gegenüber legalisirt wird, daß nicht der unabhängige lediglich auf dem Boden des Gesetzes stehende, an strictes Verfahren gebundene Richter, sondern der absetzbare; von der Regierung abhängige, in seinem Verfahren nicht beschränkte Verwaltungsbeamte zum Herrn der Kirche decretirt wird. Und wenn wir ein wesentliches Moment des modernen Rechtsstaates darin erblicken, daß über Vermögen und Freiheit der Staatsbürger nur der Richter erkennen darf, ein Kritecium des Polizeistaates, daß beides der discretionären Verwaltung unterworfen ist, so erhellt doch klar, daß der Gesetzentwurf mit beiden Füßen auf diesem veralteten polizeilichen Boden steht. Und wird denn die Gehässigkeit vermieden? Der Gesetzentwurf verdient solchen Vorwurf im in so viel höheren Maße als das Preußische Gesetz, wie eine Verwaltungsmaßregel ihn gegenüber dem richterlichen Urtheil herausfordert. Der Erzbischof von Posen ist durch richterlichen Spruch in das Gefängniß gesetzt worden. Die Majestät des Gesetzes steht der Maßregel zur Seite, die nur künstlich und vergeblich zu einem Märtyrerthum aufgebläht wird. Der Erzbischof von Cöln wurde im Jahre 1837 durch eine Verwaltungsmaßregel seiner Freiheit beraubt, und der ganze Haß gegen ein solches Verfahren fiel im reichsten Maß auf die Staatsregierung und behinderte sie in allen weiteren Handlungen. So wird es auch der Oesterreichischen ergehen, und wenn sie nur erst einmal in ihrer Administrativwirthschaft lahm gelegt ist, dann ist sie es mehr oder weniger für alle Zeiten Und noch eins. Welcher Character der Unsicherheit ist nicht so dem Oesterreichischen Gesetze aufgedrückt: Wenn die Verwaltung stark und willig ist, kann und wird sie die Befolgung des Gesetzes erzwingen. Wie aber wenn sie schwach ist, wenn das jetzige Ministerium etwa einem ultramontan angehauchten weichen muß, wenn der kirchliche Einfluß den Regenten des Staates veranlaßt, die von ihm gänzlich abhängigen Verwaltungsbehörden zur Unthätigkeit zu verurtheilen, ihnen die Befugnisse zu verkümmern, welche sie kraft der neben erwähnten Verordnung besitzen? Dann ist das Gesetz ein todter Buchstabe. Dann werden die trüben Zustände der Regierung Franz des I. wieder heraufbeschworen, daß das Gesetz existirt, aber nicht beachtet und darum mißachtet wird. Alles das ist in Preußen unmöglich, und darum scheint uns hier ein wesentlicher Punct vorhanden zu sein, wo die Verbesserung Platz greifen muß. Lieber ein Gesetz, welches gehässig aussieht, aber nicht ist, weil es die Willkür ausschließt, als ein Gesetz, welches friedlich scheint, aber gehässig sein sollte, weil es die Rechte der Staatsbürger der administrativen Willkür Preis giebt, und welches sterben und leben kann, wie es dem Kaiser und dem Minister gefälli.

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 9. März. [Zur Situation.] Nach wie vor concentrirt sich das allgemeine Interesse aller politischen Kreise um das Schicksal des Militärgesetzes. An das Zustandekommen desselben wird heute weniger gezweifelt als vor einer Woche; allein die Commission des Reichstages, welche den Entwurf vorberathet, steht erst bei § 52, und die wichtigsten Bestimmungen der Vorlage harren noch der Entscheidung. Schwerlich kommt das Plenum des Parlaments schon vor Ostern dazu, auch nur in die erste Lesung des Gesetzes einzutreten; die Reichstagssession wird weit über diesen Zeitpunkt hinaus fortdauern müssen, falls der Bundesrath Werth darauf legt, seine wichtigste Vorlage noch in dieser Session Gesetz werden zu lassen. Ueber das Schicksal des Preßgesetzentwurfs, wie derselbe aus der Commission hervorgegangen ist, wagt man in parlamentarischen Kreisen kein bestimmtes Urtheil zu geben; indeß allzu lange wird man auf die Entschließungen des Bundesraths nicht mehr zu warten brauchen, weil sich der Commissionsbericht bereits im Druck befindet, und der Präsident des Reichstages im Stande ist, schon an einem der ersten Tage der nächsten Woche das Plenum des Hauses mit der Angelegenheit zu befassen. — Die Polnische Fraction des Reichstages wird demnächst mit einem selbstständigen Antrage vorgehen. Sie will für das Groß-Herzogthum die Sicherstellung seiner Sonderrechte durchsetzen, und sie darf für dies Petitum auf den Beistand der Socialdemokraten rechnen, denen die Polnischen Mitglieder des Reichstages den Gefallen erwiesen haben, einen Antrag auf Freilassung der Abgeordneten Bebel und Liebknecht aus der Strafhaft zu unterstützen. — Heute hat die Militär-Commission des Reichstages nur einen einzigen Paragraphen, den 52., durchberathen. Paragraph 51 wurde zurückgestellt, nachdem man 2 Stunden lang über ihn verhandelt hatte. Beide Paragraphen handeln vom Beurlaubtenstande Wie die Commission will, sind die Personen des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung den zur Ausübung der militärischen Controle erforderlichen Anordnungen unterworfen. Sie haben den ihnen von ihren Vorgesetzten in dienstlichen Angelegenheiten ertheilten „rechtmäßigen" Befehlen Folge zu leisten und bei eigener Verantwortlichkeit Vorkehrungen zu treffen, daß dergleichen Befehle und namentlich Einberufungsordres ihnen jederzeit zugestellt werden können. Auf Antrag des Abg. Richter (Hagen) sollen über die Verpflichtungen zu Uebungen, Control-Versammlungen und zur Meldung gesetzliche Norme festgestellt werden.

* Wie wir vernehmen, hat der Feldmarschall Graf Moltke die Königliche Erlaubniß zur Gründung eines Majorats, bestehend aus seiner Herrschaft Kreisau, in Schlesien und dem größten Theile seines Vermögens nachgesucht. Als nächster Majoratserbe gilt ein Neffe des Feldmarschalls, der als Offizier im Regiment der Garde du Corps steht. Graf Roon, der ebenfalls die Gründung eines Majorats beabsichtigt, hat diesen Gedanken in Anbetracht seiner zahlreichen Familie aufgegeben

* Die Wittwe des Generals Freiherr v. Gablenz hat sämmtlichen Stabsoffizieren derjenigen Preußischen Regimenter, welche im Jahre 1864 vereint mit den Oesterreichischen Truppen den Feldzug in Schleswig mitmachten, die Anzeige vom Tode ihres Gemahls zugehen lassen.

— Gestern Abend (7.) fand ein großer studentischer „Kriegercommers" Statt, dem auch die sogenannten alten Herren, welche als Studenten den letzten Krieg mitgemacht hatten, beiwohnten. In den Logen hatten sich gegen Eintrittsgeld sehr zahlreiche Zuschauer und Zuschauerinnen eingefunden. Einen besonderen Glanz erhielt dieser Commers durch die Anwesenheit Moltke's, der drei Stunden den Commers mitmachte. Dem gefeierten Feldherrn, den beim Eintritt heller Jubel und Trompetentusch empfing, wurde ein Hoch dargebracht, dessen Redner sich abermals der Bezeichnung Moltke's, als „großen Schweigers" bediente. Dieser dankte mit einer kurzen, kräftigen Anrede, zu deren Schluße er die studirende Jugend hochleben ließ. Später bemerkte der Feldmarschall scherzend zu einem der Mitglieder des Festausschusses, einem Candidaten der Philologie, er wisse gar nicht wie er zu dem Prädicate eines Schweigers gekommen sei. Der akademische Gesangverein, welcher verschiedene Quartettgesänge vortrug (deren einen der Leiter desselben, Professor Heinrich Bellermann, eigens componirt hatte,) hatte die Freude, daß Moltke aus dem ihm dargereichten Vereinshorne trank, worauf sogleich der Beschluß gefaßt wurde, daß diese Thatsache zur bleibenden Erinnerung eingravirt werde. Der Kronprinz hatte brieflich sein Bedauern aussprechen lassen, der Vereinigung nicht beiwohnen zu können. Es versteht sich von selbst, daß von den anwesenden Professoren, unter welchen sich auch Mommsen befand, mehrere, namentlich der Rector Dr. Weierstraß, Dernburg u A. Toaste ausbrachten. Des Kaisers wurde in wiederholten begeisterten Trinksprüchen als Kriegs- und Friedensfürsten gedacht.

Trier, 7. März. Die Trierische VolksZtg. schreibt: „Gestern Nachmittag gegen 5¾ Uhr wurde der hochwürdigste Bischof von Trier, Herr Matthias Eberhard, Doctor der Theologie, verhaftet und in die hiesige Strafanstalt, sog. Dominikaner, abgeführt, um die ihm wegen Uebertretung der Maigesetze zudictirte, subsidiarische Gefängnißstrafe von zwei Jahren und drei Monaten abzusitzen, da er den Rest der anerkannten Geldstrafe mit 6400 Thlr. zu zahlen sich weigerte. Herr Landrath Spangenberg begab sich unter Assistenz der beiden hiesigen Polizei-Commissare ins bischöfliche Palais und kündigte dem hochw. Herrn seine Verhaftung an, worauf der Herr Bischof erklärte, er werde nur der Gewalt weichen; als indeß der Landrath erwiederte, er sei auch mit dieser ausgestattet, leistete der hohe Herr Folge und begab sich dann in Begleitung seiner beiden Brüder, nämlich des geistlichen Regens des frühern Seminars und des Lehrers am hiesigen Gymnasium, sowie einiger anderer Herrn Geistlichen zu Fuß nach dem Gefängniß. Zufällig — oder nicht — war die Fastenpredigt in der Domkirche eben aus, als der Herr Bischof an derselben vorbeigeführt wurde. Die Polizei sperrte die Straße ab, aber — man öffnete eine Seitenthüre des Domes und nun strömte die Masse von dort her dem Bischof entgegen, meist Weiber und Kinder. Dieselben warfen sich nieder und empfingen unter Weinen und Heulen den Segen des hochwürdigsten Herrn. Im Gefängnißgebäude wurden ihm drei Wohnräume, mit den nöthigen Möbeln ausgestattet und freundlich und wohnlich hergerichtet, überwiesen, in welchen er, wie uns versichert wird, seine Strafzeit absitzen soll. Im Allgemeinen hielt sich das Volk ziemlich ruhig und wurden keinerlei Demonstrationen hervorgerufen. Auch heute, am 7., ist Alles ruhig und geht seinen gewohnten Gang, und wenn auch über das Vorkommniß gesprochen wird, so denkt Niemand daran, einen Scandal hervorzurufen."

Oesterreich.

Wien, 6. März. Seit zwei Tagen strömt das Publikum nach dem Bretterhause vor dem Schottenthore, um Zeuge des parlamentarischen Ringkampfes zu sein, der sich um das Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der katho-

lischen Kirche entspann. Waren gestern die Redner der Rechten die Löwen des Tages, so gebührt heute die Palme dem liberalen Vertreter des zweiten Wiener Bezirks, dem Professor Dr. E. Sueß. Frei von allem Wortschwall, mit der Mäßigung des Denkers und der Ueberlegenheit des Mannes der Wissenschaft beleuchtet er die Frage in einer Weise, deren Eindruck sich selbst die Gegner nicht zu verschließen vermochten. Minutenlanger Beifall folgte seiner an geistvollen Bemerkungen überreichen Rede. Die Taktik der liberalen Partei fängt an sich zu bewähren. Während die Rechte ihre Triarier ins erste Feuer schickte und gestern mit Hohenwart, Greuter, Fürst Czartoryski und Weiß von Starkenfels ihre besten Karten aufspielte, so daß ihr für heute nur noch der spitzfindige Lienbacher mit seinem staatsanwaltlichen Galgenhumor blieb, sonst aber sine nomine vulgus an die Rede kam, hat man links noch manchen guten Redner in Reserve, die Matadoren gar nicht eingerechnet. Erst heute ließ sich Dr. Herbst als Redner für die Ausschußanträge einzeichnen. Noch sind 29 Redner gegen und 17 für die Ausschußanträge in Aussicht, und die Linke will die Schleusen nicht zuziehen, nm den Ultramontanen nicht den Vorwand zu bieten, daß man ihre Redefreiheit beschränkte. Die Majorität ist jedoch dem Antrage, in die Berathung des Gesetzes einzugehen, gesichert.

Rußland.

Die Turkmenen, welche in einzelnen Kreisen des Gouvernements Astrachan als Nomaden leben, sollen ohne Staatsunterstützung nach der Halbinsel Mangyschlak übersiedeln und sich den dort geltenden gesetzlichen Bestimmungen über Nomaden unterwerfen, oder wenn sie an Ort und Stelle zu verbleiben wünschen, sich innerhalb eines Jahres bei einer Land- oder Stadtgemeinde anschreiben lassen. Wenn letzteres nicht erfolgt, werden sie von Regierungswegen nach Mangyschlak übergeführt werden.

Von der Russischen Censur sind im Monat Januar 310 Werke in Deutscher Sprache durchgesehen worden; von diesen sind 292 vollständig und 7 mit Ausschnitten erlaubt, 11 aber verboten. Unter letzteren befinden sich: „Russische Bekehrungen, wie sie Herr Georg v. Siamarin enthüllt und bekennt, von einem stillen Beobachter" (Leipzig); „Demonstrationen des Grafen Chambord gegen Deutschland und Italien;" „Der Wiener Israelit;" Petöfy, „Der Apostel," letzte Dichtung; Prutz, „Die politische Wochenstube;" Ruge, „Anekdota zur neuesten Deutschen Philosophie und Publicistik von Bruno Bauer, Feuerbach, Köppen, Nauwerk, Ruge und einigen Unbekannten;" Schopenhauer's sämmtliche Werke (5. und 6. Band,) und „Von der Gewissensfreiheit. Ein Censurflüchtling vor der Cisleithanischen Preßfreiheit."

Frankreich.

* Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung alsbald einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer zweiten Kammer, der Nationalversammlung vorzulegen. Ebenso soll derselben noch das von Batbie ausgearbeitete Wahlgesetz zugehen. Man hofft, die Nationalversammlung werde beide Gesetzentwürfe noch im Laufe der Sommersession erledigen.

England.

Von der Goldküste liegt ein kurzer Brief eines Berichterstatters des Daily Telegraph vor, der einiges Nähere über Einzug in Kumassi mittheilt. Nach dem Treffen bei Amoaful hatten, wie der Correspondent erzählt, die Engländer ihren Weg durch eine Reihe von Hinterhalten zu brechen und einen heftigen Kampf am 4. Febr. bei Adasu, 12 Kil. südlich von Kumassi, zu bestehen, wo die Aschantis in mächtigen Schaaren den Uebergang über den Dah streitig machten. Von $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Mittags dauerte das Gefecht. Dann kamen die Aschantis zum Weichen, und der König wie die Häuptlinge ließen ihre Haufen im Stich und flohen. Die Königin Mutter sandte alsbald Boten an den Englischen General und bat um Frieden. Obschon die Truppen sehr müde waren, wurde doch sofort der Marsch fortgesetzt und gegen Abend zog die kleine Expedition in Kumassi ein. Lieutenant Lord Giffard, der verwundet worden war, wurde an der Spitze seines Trupps getragen, der auf dem ganzen Wege die Vorhut hatte. Dann kam das 42. Regiment, welches arg gelichtet war, aber in trefflicher Stimmung mit einem gewaltigen Siegesgeschrei einrückte. Dahinter kamen die 23. Füsiliere, die Schützen und die Flottenmannschaften. Der Ober-Befehlshaber sorgte, daß nichts beschädigt oder entwendet wurde; während der Nacht wurde von den Alliirten hier und da geplündert, und einzelne Koffus wurden zur Strafe gehängt.

Spanien.

** [Vom Spanischen Kriegsschauplatz,] Ueber die letzten Kämpfe zwischen dem General Moriones und den Karlisten finden wir in Französischen Quellen nachstehende Erörterungen: Moriones ist geschlagen; er vermochte die Linien von San Pedro de Galdamer nicht zu durchbrechen und die Nordarmee, die man als neue unbezwingliche Armada dargestellt hat eine große Niederlage erlitten. Sie steht, geschlagen einige Meilen von Bilbao und muß die unglückliche Stadt ihrem Schicksale überlassen. Noch sind die Einzelheiten des Kampfes nicht vollständig bekannt, doch muß man denselben als einen entscheidenden Sieg des Prätendenten betrachten. Die Art der Kriegführung, wie sie von den Regierungstruppen gehandelt wird, erfährt von competenten Richtern die härteste Verurtheilung. In den oberen Militärkreisen denkt man immer noch an die Ereignisse des vormaligen siebenjährigen Krieges und tröstet sich mit der Erinnerung, daß es Carl V. nicht gelang, den Spanischen Thron zu erobern. Man verkennt aber vollständig, welche Fortschritte in der letzten Zeit die Artillerie gemacht hat; die Zeit der Espignolen ist vorüber. Zwar richten die republikanischen Generale ihre Operationen genau nach den Vorschriften der Taktik ein, aber man weiß stets drei Tage vorher, wohin sie sich zu begeben gedenken, und die Karlisten hüten sich sorgfältig, sich da antreffen zu lassen, wo die Gegner es für passend halten. Ebenso schenkt man in Madrid der Bewaffnung der Carlistischen Truppen und der Tüchtigkeit der Offiziere nicht die genügende Beachtung. Viele der Letzteren haben in der Amerikanischen und der Päpstlichen Armee gedient und sich mit der neueren Kriegführung genau vertraut gemacht. Jeden Augenblick werden Dörfer, welche sich in voller Sicherheit glauben, da die Carlistischen Truppen ihrer Meinung nach mindestens 12 Meilen entfernt stehen, von Reiterbanden überfallen. Kaum angekommen, bemächtigen sich dieselben aller Waffen, erheben Contributionen, nehmen mit Gewalt alle jungen diensttauglichen Leute mit sich fort und verschwinden, ehe man Zeit gehabt hat, die oft ganz in der Nähe befindlichen republicanischen Truppen zu benachrichtigen. Dies ist erst in den letzten Tagen zu Vinaroz wieder der Fall gewesen. Am Morgen hatten noch zwei kreuzende Fahrzeuge sich mit dem Commandanten des Orts in Verbindung gesetzt, und die Nachricht erhalten, daß nichts Ernstliches zu fürchten sei; am Abend bereits war die Stadt von den Carlisten genommen. Ein Sergeant der Mobilgarde hatte den Carlisten die Thore geöffnet, eine Anzahl Leute waren heimlich in die Stadt eingedrungen. Bei Anbruch der Dunkelheit begann das Gewehrfeuer und die allgemeine Verwirrung führte zur Uebergabe des Platzes. — Moriones ist bei seinem Angriff nicht sehr vom Wetter begünstigt worden, war aber auch nicht stark genug, um die Carlistischen Linien durchbrechen zu können. Er hatte keine Kenntniß von den Positionen des Feindes, von dessen Stärke und reichem Vorrath an Geschützen und Hinterladungsgewehren. Sein Plan war auf der Straße nach Portugalete eine Demonstration zu machen, in das Thal von Sommorostro hinabzusteigen und sich der Höhen von Cadagna zu bemächtigen. Er hoffte, daß ihn die Geschütze der Flotte bei Portugalete unterstützen und es ihm ermöglichen würden, am Meeresufer entlang sich mit Primo de Rivera bei Baracaldo zu vereinigen. Wäre dies Ziel erreicht worden, so war Bilbao entsetzt. Moriones hatte zu seiner Verfügung nur 26 Bataillone, 3 Feld- und 3 Bergbatterien, im Ganzen höchstens 15,000 Mann. Die Carlisten hatten 28 Bataillone, aber nur 12 Feldgeschütze zusammenbringen können. Nach einer langen Kanonade schritt Moriones zum Angriff auf San Pedro, wurde aber zurückgeschlagen, da die Carlisten in guter Deckung die Angreifer decinirten. Dreimal wurde der Sturm auf die Werke von San Pedro wiederholt, dreimal wurde er zurückgewiesen. Die Flotte beschoß während der Zeit Portugalete, aber vollkommen wirkungslos, da das unruhige Meer ein richtiges Zielen vereitelte. Mittlerweile hatten die Carlisten auf der Straße von Santura nach Sommorostro eine ansehnliche Truppenmacht vorgeschoben, welche den Rückzug der Regierungstruppen bedrohte, und hiermit begann die letzte Phase des Kampfes. Die Regierungstruppen traten mit großem Verlust den Rückzug an, von den Carlisten verfolgt. Das Bombardement von Bilbao wurde sofort nach dem Kampfe wieder aufgenommen.

— In dem Ministerrathe zu Madrid, in welchem die Uebertragung der obersten Gewalt an Serrano beschlossen wurde, nahmen die einzelnen Regierungsmitglieder Stellung zur Republik. Sagastra verhehlte nicht seine Sympathieen für eine alfonsistische Restauration, indem er eine Republik für eine Chimäre erklärte. Ebenso dachte Zavala, der Kriegsminister. Balaguar. der Minister für die Colonien, erklärte sich ohne Umschweife für die Republik, Topete detto: „Castelar sei zu ihm zurückgekehrt und er selber zu Castelar fortgeschritten." Man hätte dem strammen Seemann wohl kaum ein solches Wortspiel zugetraut: Die Minister Echegaray und Martos erklärten sich für die Republik und Serrano selber sprach ein großes Wort gelassen aus; Ich nehme nur den Titel eines Präsidenten der republikanischen Vollzugsgewalt an. Ich habe Sennor Castelar versprochen die Republik zu erhalten. Castelar hat Ordnung geschaffen Es ist Castelar's Republik, an deren Spitze ich stehe." Wenn Worte Thaten wären, so könnte Serrano auf einen besseren Ruf Anspruch machen, als derjenige ist, dessen er sich erfreuen kann. Es wird davon gemunkelt, Castelar wäre, aus der Noth eine Tugend machend, nicht abgeneigt, in das Cabinet zu treten.

— Nach einem Pariser Telegramm der Times soll Don Carlos versprochen haben, Bilbao nach erfolgter Einnahme keine Contributionen auferlegen zu wollen. Er beabsichtige, sich in der Kathedrale zum König krönen zu lassen und General Elio zum Chef seiner Regierung zu ernennen. Es entspräche dies den Rathschlägen der Jesuiten, welche Spanien in zwei Theile scheiden wollen.

wenn Sagasta, Schlaumeier und Don Quixote in Einer Person, aus demselben ausgemerzt würde. Hiezu ist zur Zeit noch wenig Aussicht. Sagasta ist der Chef jener Partei, die aus Leuten besteht, welche sich nach festen Gehalten sehnen, und Serrano kann es mit dieser bureaukratischen Horde nicht verderben wollen.

Amerika.

New-York, 21. Febr. Wenn mehrere Staaten Europas gegenwärtig einen schweren Kampf mit der religiösen Frage durchzufechten haben, so sind es in den Vereinigten Staaten religiöse Fragen, bald lächerlicher, bald ernsterer Natur, welche in unangenehmer Weise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Lächerlich, ja, wahnwitzig wie der Weiberkrieg gegen den Whisky und andere alkoholhaltigen Getränke sein mag; er dehnt sich immer mehr aus, und nicht Ohio allein ist der Schauplatz, sondern auch Illinois, Indiana, Nebraska, und in New-York selbst ist es bereits zu kleinen Scharmützeln gekommen, die gar bald zum vollen Kriege sich auszubilden drohen. Unter den Katholiken herrscht eine große Bewegung, und man organisirt Pilgerfahrten. Aber auch im Congresse ist in letzter Zeit von religiösen Fragen die Rede gewesen. Eine Anzahl religiöser Gesellschaften aus dem Westen lebt in großer Sorge darüber, daß der liebe Gott regieren muß, ohne von den Vereinigten Staaten anerkannt zu sein In dem Glauben, daß er doch wenigstens eben so viel Credit verdient, wie die Spanische Republik, haben diese frommen Seelen petitionirt, daß der allmächtige Gott und bei der Gelegenheit gleich die christliche Religion in der Verfassung anerkannt werden. Aber das schändliche Comitee, dessen Vorsitzender General Buttler war, hat sich gegen diese Anerkennung Gottes ausgesprochen. Die Priester im Westen erwarten täglich einen Schwefelregen vom Himmel, welcher die Sünder von der Oberfläche der Erde vertilgen soll. Der Schwefelregen ist jetzt noch nicht gekommen. — Wichtiger ist die Mormonenfrage mit der der Congreß wieder zu thun hat. Eine von nichtmormonischen Bewohnern Utahs abgefaßte und im Congreß vorgelesene Denkschrift meldet, daß „fünf Sechstel" oder mehr der Bevölkerung Mitglieder einer Organisation sind, deren Anhänger ihr einen religiösen Charakter beilegen, die aber im Glauben wie in der That die Begehung der höchsten Verbrechen gestattet. Diese Verbrechen sind Polygamie und Blutvergießen, zu welchen, wie es in der Denkschrift heißt, von der Kanzel herab, wie in den Kirchen-Organen angespornt wird. Es wurden dann Auszüge aus den Reden Brigham Young's vorgelesen, und schließlich verlangen die Unterzeichneten Specialgesetze für Utah zur Beseitigung dieser Uebelstände. Der Delegirte der Mormonen überreichte seinerseits eine Petition der Legislatur von Utah, welche um Einsetzung einer Untersuchungs-Commission bittet. Natürlich soll damit nur Zeit gewonnen werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. [Bankausweis v. 7. März.] Gegenwärtiger Stand der Preußischen Bank: 1) Activa: Baar-Vorrath 233,974,000 (Abnahme 353,000) Thaler, Papiergeld 3,764,000 (Abnahme 1,070,000) Thaler, Wechselbestände 137,815,000) Thaler, (Zunahme 58,000) Thaler, Lombard-Bestände 25,840,000 (Abnahme 145,000) Thaler, Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 4,817,000 (Abnahme 113,000). — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 268,907,000 (Abnahme 1,297,000) Thaler, Depositen-Kapitalien 30,934,000 (Abnahme 3000) Thaler, und Guthaben der Staats-Kassen 2c. 69,793,000 (Zunahme 750,000) Thaler.

Trier, 9. März. Die Gebäude des hiesigen Priesterseminars sind heute polizeilich geschlossen worden

— 10. März. Die „Triersche Zeitung" meldet über die Vorgänge bei Schließung des Priesterseminars: Von 9 Uhr Morgens sammelte sich eine Volksmenge vor dem Seminargebäude, welches die Professoren Mittags verließen, um ihr Mittagsmahl einzunehmen, dessen Hineinbringen in das Seminar die Polizeiwache verhinderte. Die Professoren kehrten um 2 Uhr zurück, indem die Volksmenge ihnen den Eingang erzwang; sie folgten indessen Nachmittags der amtlichen Aufforderung, das Seminar zu verlassen. Das Seminar wurde besetzt, Militär säuberte die Straßen; kein Widerstand, keine Verletzung fand statt. Die Stadt ist ruhig.

München, 10. März. Die Begutachtungs-Commission in der Anerkennungsfrage des altkatholischen Bischofs Reinken's in Bayern war gestern Abend in dreistündiger Sitzung versammelt und wird heute nochmals zusammentreten. Indeß schon jetzt ist es sicher, daß die Commission dem Antrage des Referenten vollständig beistimmen werde.

Pest, 9. März. Bei Gelegenheit der Beerdigung eines Gefangenen, welcher sich im Gefängnisse das Leben genommen hatte, haben gestern in Neu-Pest Unruhen stattgefunden, veranlaßt durch das Gerücht, daß der Selbstmord durch Mißhandlungen des Verstorbenen Seitens der städtischen Polizeioffizianten verursacht sei. Von der Volksmenge wurde die Leiche vor das Gemeindehaus getragen und Steinwürfe gegen dasselbe gerichtet. Auf dem Friedhofe kam es ebenfalls zu tumultuarischen Vorgängen, so

daß die Polizeibeamten sich zum Einschreiten veranlaßt sahen. Dieselben wurden aber von der Menge durch Steinwürfe zurückgetrieben. Abends versammelte sich eine Volksmenge vor dem Gemeindehause und erbrachen die Thüren und Fenster desselben Von den Polizeibeamten wurde darauf Feuer gegeben, worauf vier Personen getödtet und eine Anzahl anderer Personen schwer verwundet wurden. Um eine Wiederholung der Unruhen zu verhindern, ist für die Nacht Militair requirirt worden.

— Bei den in vergangener Nacht in Neu-Pest stattgehabten Unruhen wurde von der herbeigeströmten, meist aus Arbeitslosen bestehenden Menge das Gemeindehaus in Brand gesteckt. Die zur Hilfeleistung herbeieilende Feuerwehr wurde von dem wüthenden Haufen mit Steinwürfen zurückgetrieben. Erst um Mitternacht, als das requirirte Militair eingetroffen war und die Feuerwehr schützte, gelang es das Feuer zu löschen.

Wien, 9. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute unter lebhaftem Andrange des Publikums die Discussion über das kirchenpolitische Gesetz fortgesetzt. Ein Antrag von Smolka, die Generaldebatte wieder aufzunehmen, um die Vorlage mit der Weisung wieder an den Ausschuß gelangen zu lassen, ein von freiheitlichem Geiste getragenes Elaborat vorzulegen, wurde abgelehnt. Für den Antrag stimmte die Rechte. Nachdem darauf im Fortgange der Debatte Giovanelli als Hauptredner der Rechten und Kopp als Hauptredner der verfassungstreuen Partei, sowie der Berichterstatter der Commission gesprochen, ergriff der Cultusminister von Stremayr das Wort und erklärte: Die Vorlage ist das Product einer ruhigen, vorurtheilsfreien Behandlung und Beurtheilung der gegebenen Verhältnisse. Dieselbe enthält keine Vergewaltigung der katholischen Kirche. Der Regierung liegt Nichts ferner, als in die geheiligte Domäne des Gewissens einzugreifen; aber keine Regierung, welche sich ihrer Pflicht bewußt ist, kann es sich gefallen lassen, daß die Religion zu staatsgefährlichen Umtrieben gemißbraucht wird. (Lebhafter Beifall, auch auf den Galerien; der Präsident ermahnt dieselben zur Ruhe.) Die Regierung kann nicht gestatten, daß die Diener Gottes zu Mandataren der staatsrechtlichen Opposition werden. Die Aufgabe der Regierung und der Legislative ist nicht, mit der Kirche Krieg zu führen, sondern deren Verhältnisse so zu ordnen, daß sie frei walten und schalten könne in ihrem heiligen Berufe, daß sie aber auch in das für sie unantastbare Recht des Staates nicht übergreife. Ich empfehle dem Hause, die Vorlage anzunehmen. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Ministerpäsident, Fürst Auersperg, gegenüber der Bemerkung des Grafen Hohenwart, die Regierung habe etwas aus den Staatsgrundgesetzen unterschlagen, daß der Regierung nie dies eingefallen sei, noch es ihr je einfallen werde: „Es giebt ein Wort, welches unter den Völkern Oesterreichs immer mehr Anklang findet — das Wort heißt Verfassung. Dieses Wort wird die jetzige Regierung nicht unterdrücken, und daher wird es auch nicht nothwendig sein, daß die Verfassung von unseren dereinstigen Nachfolgern im Amte wiederhergestellt wird. Es wurde hier das gegenwärtige Ministerium als „Ministerium Lasser, genannt Auersperg" bezeichnet. Ich danke dem betreffenden Redner für diese Bezeichnung; er beweist mit derselben, daß ich die staatsmännische Klugheit besitze, mich dem Rathe eines Mannes zu coordiniren, welcher eine lange Reihe von Jahren hindurch für das Wohl des Reiches gewirkt hat und die Verhältnisse Oesterreichs kennt, wie Niemand, eines Mannes, dem ein treues Oesterreichisches Herz im Busen schlägt Ich hatte nicht erst nothwendig, mir Rathgeber aus dem Auslande zu importiren, welche uns ein neu patentirtes Oesterreicherthum lehren sollen. (Lebhafter Beifall.) Was die Worte des Grafen Andrassy angeht, daß Oesterreich eine „gebundene Marschroute" habe, so kann ich, da ich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in angemessener Solidarität stehe, erklären, daß diese „gebundene Marschroute" keine andere ist, als die Marschroute des gesunden Menschenverstandes, welche Oesterreich zu einem großen und mächtigen Staate machen soll. Wenn die Opposition damit droht, man werde dieses Gesetz nicht zur Wahrheit werden lassen, so erkläre ich, daß die Regierung Energie genug besitzen wird, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. (Stürmischer und andauernder Beifall.) Der Gesetzentwurf wird darauf bei namentlicher Abstimmung in der Generaldebatte mit 224 gegen 71 Stimmen angenommen. Morgen tritt das Haus in die Specialdebatte ein.

London, 9. März. Nach Nachrichten, welche dem Reuter'schen Bureau unter heutigem Datum über Penang aus Atchin direct zugegangen sind, haben die Atchinesen mehrere Forts im Innern des Landes stark befestigt und mit den aus dem Kraton hinweggeführten Geschützen sowie mit Kriegsmaterial ausgerüstet. Es heißt, die Atchinesen beabsichtigten, den Kampf hinzuziehen, bis die Cholera und andere Krankheiten die Holländischen Streitkräfte decimirten, und dächten nicht im Entferntesten daran, sich zu unterwerfen. Dieselben bleiben dabei, daß der angeblich 1857 zwischen dem Sultan von Atchin und den Holländern abgeschlossene Vertrag auf reiner Erfindung beruhe und fordern den Beweis der Existenz eines solchen Vertrags. England, erklären die Atchinesen, habe treulos an ihnen gehandelt.

Madrid, 9. März. Regierungsmeldung: Serrano hat seit 2 Tagen in Somorvostro zahlreiche Verstärkungen an sich gezogen. Die Wiederaufnahme der Operationen ist bevorstehend, die Stimmung und Disziplin der Truppen vortrefflich. Die Regierung fürchtet nichts für Bilbao, das sich auf's äußerste vertheidigen wird.

Newyork, 8. März. Caleb Cushing, der neu ernannte Gesandte der Vereinigten Staaten für Spanien, ist nach Madrid abgereist. — Cespedes, der ehemalige Präsident der Aufständischen auf Cuba, ist in Folge Verraths in die Hände der Spanier gefallen und von denselben erschossen worden.

— Der Postdampfer des Baltischen Lloyd „Franklin" ist gestern mit voller Ladung von hier nach Stettin abgegangen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gärtnereibesitzer Johannes Brandt in Königsberg mit Fräul. Auguste Mrongowius in Prograunze (Polen.) Herr S. Jacobsberg in Königsberg mit Fräul. Josephine Moritz in Mehlsack.

Verbunden: Herr Emil Gauer mit Fräul. Lina Bludau in Bartenstein.

Geboren: Herrn Otto Hahn in Königsberg eine Tochter. Herrn v. Kalkstein in Rautersfelde eine Tochter. Herrn E. Möller in Kringitten eine Tochter. Herrn Jonas Neuweck in Mühlhausen eine Tochter.

Gestorben: Frau Wilhelmine Gemmel in Königsberg. Frau Johanne Wilhelmine Lemke in Königsberg. Herrn Almuschat in Königsberg Tochter Olga Herr Schriftsetzer Franz Wagner in Allenstein Frau Marie Goldschmidt in Rössel. Herr Theodor Gregorie in Bartenstein.

Handels- u. Schifffahrts-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.

Eingekommene Schiffe:

Den 9. März.

40) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wendt, von Stettin mit Gütern an Diverse.

41) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Will, von Kiel mit Ballast an Ordre.

42) Schwedisches Dampfschiff Kurir, Capt. Braun, von Gothenburg mit Ballast an J. C. Dähncke u. Söhne.

43) Dänisches Schiff Anna Mathilde, Capt. Hansen, von Kopenhagen mit Ballast an J. Ilgenstein u. Co.

44) Dänisches Schiff Skold, Capt. Rassmussen, von Marstal mit Ballast an H. W. Plaw.

45) Deutsches Schiff Friedrich, Capt. Litzow, von Wolgast mit Ballast an H. W. Plaw.

46) Dänisches Schiff Maren Christine, Capt. Nielsen, von Holmstrand mit Ballast an H. W. Plaw.

Den 10. März.

47) Deutsches Schiff Anna, Capt. Hansen, von Kiel mit Ballast an Ed. Meier.

48) Schwedisches Schiff Passaroang, Capt. Signell, von London mit Ballast an J. G. Gerlach.

49) Holländisches Schiff Almenum, Capt. Ebbes, von Harlingen mit Ballast an H. W. Plaw.

50) Dänisches Schiff Dorethea, Capt. Schmidt, v. Kopenhagen mit Ballast an H. W. Plaw.

51) Norwegisches Dampfschiff Phönix, Capt. Gundenssen, von St. Uebes mit 9825 Ctr. — Pfd. Salz an J. Hirsch u. Co.

52) Deutsches Schiff Emmanuel, Capt. Thormählen, von Lübeck mit Ballast an Ed. Meier.

53) Dänisches Schiff Caroline, Capt. Trahne, von Kopenhagen mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.

54) Holländisches Schiff Geertrude Cornelia, Capt. Riderikhof, von Amsterdam mit Ballast an H. Szameitky.

55) Dänisches Schiff Caroline, Capt. Dreioe, von Fehmern mit Ballast frachtsuchend.

56) Holländisches Schiff Adriana, Capt. Fenninga, von Amsterdam mit Ballast an H. Szameitky.

57) Norwegisches Schiff Aletta, Capt. Knudsen, v. London mit Ballast an J. G. Gerlach.

58) Deutsches Schiff William, Capt. Müller, von Stettin mit Ballast an Moir u. Co.

59) Deutsches Schiff Einigkeit, Capt. Hoppe, von Maasholm mit Ballast frachtsuchend.

60) Holländisches Schiff Charlotte, Capt. Kuipers, von Amsterdam mit Ballast an Görke.

61) Dänisches Schiff Lovisa, Capt. Hansen, von Flensburg mit Ballast an Ordre.

62) Deutsches Schiff Aurora, Capt. Stief, von Lowestoft mit Ballast an Ordre.

Schiffsnachrichten.

Füsilier Kutschke — Willen — 7.3 in London in Ladung gelegt nach Memel.
Margaretha — Wilson — 16.2 Neufahrwasser, 10.3 Bristol.
Melea — Loyda — 16.2 Memel, 24.2 Helsingör, 4.3 Alloa.
Leopold — Stief — 16.2 Memel, 25.2 Helsingör, 5.3 London.
Ariadne — Karnowsky — 25.2 Memel, 27.2 Helsingör, 5.3 London.
Canada — Lammert — 29.12 Memel, 10.3 Bristol.
Eduard — Hoffmann — 17.2 Memel, 7.3 Alloa.
Ceres — Döllner — 10.2 Memel, 21.2 Sund, 9.3 Cardiff-Rhede.
Atlantic — Liedtke — 17.2 Memel, 24.2 Sund, 10.3 Bristol.
Emma u. Johanna — Ahlkes — 10.2 Memel, 9.3 Liverpool.

Marktbericht.

Memel, 11. März. Weizen, Neuscheffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffl. pro 72—80 Pfd 70—75 Sgr. Gerste, Neuschffl. pro 62—70 Pfd. — Sgr. Hafer, Neuschffl. pro 40—50 Pfd. 40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuscheffel 70—75 Sgr. Kartoffeln pro Neuscheffel 22—26 Sgr. Stroh pro Ctr. 18 Sgr. 4 Pf. Heu pro Ctr. 35 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 13 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbkm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbkm. 14 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. — Pf.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)

Königsberg, 10. März. [Productenbericht.] Weizen loco fester, hochbunter per 1000 Kil. 125/26pfd. $83^{11}/_{12}$ Thlr. (107) bez., 127/28pfd. $84^{3}/_{4}$ Thlr. (108) bez., 129/30pfd. und 130pfd. $85^{1}/_{2}$ Thlr. (109) bez., 129pfd. $87^{1}/_{12}$ Thlr. (111) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 124pfd. $80^{3}/_{4}$ Thlr. (103) bez.; rother loco per 1000 Kil. 118/19pfd. $80^{5}/_{12}$ Thlr. ($102^{1}/_{2}$) bez., 122pfd. $82^{1}/_{3}$ Thlr. (105) bez., 127/28pfd. $83^{11}/_{12}$ Thlr. (107) bez., $84^{1}/_{3}$ Thlr ($107^{1}/_{2}$) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 115/16pfd. 55 Thlr. (66) bez., 118/19pfd. $56^{2}/_{3}$ Thlr. (68) bez, 119/20pfd. $57^{11}/_{12}$ Thlr. ($69^{1}/_{2}$) bez., 120pfd. und 122pfd. $58^{3}/_{4}$ Thlr. ($70^{1}/_{2}$) bez., 123pfd. 60 Thlr. (72) bez., 124/25pfd. $61^{1}/_{4}$ Thlr ($73^{1}/_{2}$) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 109/10pfd. $50^{5}/_{12}$ Thlr. ($60^{1}/_{2}$) bez., 110/11pfd. und 112/13pfd. $50^{5}/_{6}$ Thlr. (61) bez., 112/13pfd. $51^{2}/_{3}$ Thlr. (62) bez, 113/14pfd. $52^{1}/_{12}$ Thlr. ($62^{1}/_{2}$) bez., 118pfd. 55 Thlr. (66) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. $58^{1}/_{3}$ Thlr. Br., $57^{1}/_{3}$ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. $58^{1}/_{3}$ Thlr. Br., $57^{1}/_{3}$ Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. $51^{1}/_{6}$ Thlr ($53^{3}/_{4}$) bez; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. $44^{5}/_{12}$ Thlr. ($33^{1}/_{2}$) bez., $46^{2}/_{3}$ Thlr. (35) bez., 48 Thlr. (36) bez., $48^{2}/_{3}$ Thlr. ($36^{1}/_{2}$) bez, $50^{2}/_{3}$ Thlr. (38) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. $52^{1}/_{2}$ Thlr. Br., $51^{1}/_{2}$ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., $50^{1}/_{2}$ Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. $53^{1}/_{3}$ Thlr (72) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen matt, loco per 1000 Kil. $52^{7}/_{12}$ Thlr. (71) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. Dottersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. $44^{1}/_{4}$ Thlr. ($46^{1}/_{2}$) bez., $44^{3}/_{4}$ Thlr. (47) bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. 11 Thlr bez.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil 9, $11^{1}/_{4}$ Thlr. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, Termine nichts gehandelt, loco $21^{1}/_{4}$ Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen Weizen für pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 10. März. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine geschäftslos, loco $21^{5}/_{6}$ Thlr. Br., $21^{5}/_{12}$ Thlr. Gd., $21^{1}/_{2}$ Thlr. bez., kurze Lieferung $21^{1}/_{2}$ bez.; pro März $21^{5}/_{6}$ Thlr. Br., $21^{1}/_{2}$ Thlr. Gd.; pro März-April 22 Thlr. Br., $21^{2}/_{3}$ Thlr. Gd.; pro Frühjahr $22^{1}/_{6}$ Thlr. Br., $21^{5}/_{6}$ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni $22^{2}/_{3}$ Thlr. Br., $22^{1}/_{6}$ Thlr. Gd.; pro Juni 23 Thlr. Br., $22^{2}/_{3}$ Thlr. Gd.; pro Juli $23^{1}/_{3}$ Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August $23^{1}/_{2}$ Thlr. Br., $23^{1}/_{4}$ Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 9 März. Der gestrige Privatverkehr zeigte eine geringe Abschwächung, welcher ein ziemlich fester Schluß folgte. Heute wirkte der Abschluß der Deutschen Unionbank verstimmend auf den Verkehr in sämmtlichen einheimischen Werthen. Die Börse beachtete dabei nur den Umstand, daß keine Dividende gezahlt wird, ohne von der sonst günstigen Geschäftslage der Bank Notiz zu nehmen. Zunächst wurden Disconto-Commandit-Antheile in Mitleidenschaft gezogen, welche per Ultimo zu $159^{1}/_{2}$—$158^{1}/_{2}$ verkehrten; fast auf allen Gebieten waren nur Coursherabsetzungen zu verzeichnen, nur der internationale Markt behauptete einige Festigkeit, schloß jedoch gleichfalls schwach. Wir notiren: Franzosen 192—$^{1}/_{4}$—$1^{3}/_{8}$—2. Lombarden $92^{1}/_{4}$—2—$^{1}/_{4}$. Credit-Actien 144—$3^{3}/_{4}$—$4^{1}/_{6}$—$3^{3}/_{4}$. Oesterreichische Silberrente $66^{7}/_{8}$. Oesterreichische Papierrente $62^{7}/_{8}$. Italiener $61^{3}/_{4}$. Französische Rente $94^{3}/_{4}$. Türken $39^{3}/_{4}$. Consols 106 Dortmunder Union wurde per Ultimo zu $62^{1}/_{4}$ bis 62—$^{1}/_{3}$ umgesetzt, Laurahütte zu $163^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$—3—$^{1}/_{2}$. Oesterreichische und Inländische Bahnen gaben ausnahmlos nach, namentlich Böhmische Westbahn $1^{3}/_{8}$, Hannover-Altenbeckener $3^{1}/_{4}$, Anhalter $2^{1}/_{2}$, Potsdamer 2, Magdeburg-Leipziger 1, Halberstädter $^{1}/_{2}$ Banken stellten sich fast sämmtlich niedriger, besonders Deutsche Union und Darmstädter, fest blieben Quistorp und Preußische Bank Bergwerke und Industriewerthe wurden billiger abgegeben, als fest bezeichnete man Victoriahütte, Jordanhütte, Große Berliner Pferdebahn, Ringofenziegelei 98 bez. und Gd. und Metall-Industrie. Anlagewerthe, namentlich Preußische und Russische Fonds, Italiener, Türken und Französische Rente stellten sich theilweise höher; doch blieb das Geschäft unbedeutend, Wechsel still, Wien matt. Erste Disconten $2^{5}/_{8}$ bez.

Berlin, den 11. März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	$141^{3}/_{8}$
London, 1 Lstr. 3 Monate	202 —
London, 1 Lstr. 8 Tage	$203^{1}/_{8}$
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	$79^{15}/_{16}$
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	$80^{9}/_{16}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	$92^{1}/_{2}$
do. 100 S.-R. 3 Monate	$91^{1}/_{2}$
Russ. Noten	$93^{1}/_{8}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	$141^{3}/_{8}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	$141^{1}/_{2}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	$96^{1}/_{2}$
Roggen loco	63
Hafer loco	61
Spiritus loco	21 Thlr. 27 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 11. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	331,8	1,4	S. schwach	trübe.
Helsingfors	331,8	— 3,2	OSO. schw.	Schn., g. u. N. Schn.
Petersburg	333,7	0,3	S. schwach	sehr bewölkt.
Stockholm	329,4	—0,3	S. mäß.	heiter.
Flensburg	333,1	— 2,4	NNO. mäß.	heiter.
Königsberg	331,9	4,0	W. schwach.	bedeckt.
Danzig	332,2	1,3	—	bedeckt.
Putbus	331,6	—1,2	NW. schw.	wolkig.
Cöslin	332,8	0,3	W schwach.	bewölkt.
Stettin	333,4	—0,2	WNW mäß.	trübe, gest. Regen.
Helder	335,2	0,8	NWzNschw.	—
Berlin	332,9	—0,2	W. schwach.	heiter.
Köln	334,1	—2,3	WNW schw.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

7. Sterbefall pro 1874. Ad Abth. D. Nr. 460, ist am 8. März die Secretair-Wittwe Boese gestorben.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

C. Drewes,
Capitain der Bark „Amalia Hillmann."

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

am 22. März c., wird ein

Fest-Diner

im **Victoria-Saale** proponirt. — Listen zur Unterzeichnung, die zugleich die näheren Details enthalten, liegen im Victoria-Hotel, bei Gebr. Ephraim, Conditor Seiffert und Restaurant Schneider aus.

Im Auftrage des Comitees:
v. Gramatzki.

Donnerstag, den 12. März 1874,
im großen Schützensaale

großes Concert

zum Besten des
Vereins für Armen- und Krankenpflege,
ausgeführt von geehrten Dilettanten, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kapellmeister Konopacki, vom hiesigen Stadttheater.

Programm:

1. Variationen über „Eh' ich die Normandie verlassen", aus „Robert der Teufel", von A. Henselt.
2. „Ti prego o madre pia", Terzett von Curschmann.
3. Arie aus der „Schöpfung", von Haydn: „Nun beut die Flur.
4. Arie aus „Paulus", von Mendelssohn: „Gott sei mir gnädig."
5. „Der Nachtfalter", Walzer nach Strauß, von Carl Taufig.
6. Arie aus „Johann von Paris", von Boildieu: „Welche Lust gewährt das Reisen."
7. Duett aus „Der Waffenschmied", von Lortzing: Du bist ein arbeitsamer Mensch."
8. „Der arme Peter" von Schumann, „Vöglein, mein Bote", von Blumner.
9. Duett aus „Die lust'gen Weiber", von Nicolai.

Anfang 8 Uhr.

Billets à 10 Sgr., Familienbillets, a 1 Thlr. für 4 Personen giltig, bei den Herrn Conditor Seiffert und Cigarrenhändler Fischer.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 13. März:
Einmalige Aufführung
von
Marie, die Tochter d. Regiments,
Oper in 3 Acten von Donizetti,
zum Benefiz für Carl Stein.
Besetzung der Hauptrollen:
Marie: Frl. v. Szepanska. Sulpice: Hr. Hitzigrath. Tonio: Hr. Carl Stein. Marchese v. Maggiorivoglio: Frl. Hüller. Hortensio: Hr. Freytag. Lagrange: Hr. Director Lincke.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ich hiermit ergebenst ein.

K. Stein.

Dem Inhaber eines oder zweier Logen- oder nummerirter Estrade-Billets zur Freitag-Vorstellung wird pro Loos **ein Thaler** bezahlt. Abgeber belieben ihre Adresse unter N. N. 44. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Am 15. März c., beginnen neue Curse des Unterrichts in der **Englischen Sprache,** so wie in der **Buchführung,** einzeln und in Zirkeln für Damen und Herren.

Jos. Otto Meyer, Polangenstr. Nr. 11.

Ressource Neptun.

Heute Gesellschaftsabend 7½ Uhr.

Memeler Turngenossenschaft.

Sonnabend, den 21. März c., Abends 8 Uhr,
im großen Schützensaale

BALL.

Meldungen zur Theilnahme werden bis Sonnabend, den 14. c., bei den Hrn. Albert Wilck und R. Daum entgegengenommen. Das Fest-Comitee.

Kirchliche Bekanntmachung.

Montag, den 16. und Dienstag, den 17. März, von Vormittags 9 bis 12 Uhr, wird die neue Vermiethung der Kirchensitze pro 1874 in der Sakristei der St. Johannes-Kirche abgehalten werden.

Behufs schnellerer Abfertigung wird gebeten, womöglich die vorjährigen Quittungen beizubringen.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannes.

Auction.

Donnerstag, den 12. März,
Nachmittags 2½ Uhr,
sollen im ehemaligen Girrulat'schen Geschäftslokale (Libauerstraße No. 20.):

Caffee, Cichorie, ½ Tonne und 19 Töpfe à ca. 10 Pfd. Syrup, kleine weiße Schabelbohnen, Farben, Violin-Saiten, Taback, Cigarren, Blechkannen, 1 Blechpumpe, 1 Tonne Berger Thran, eingesalzenen Schweinespeck, sowie Möbel, als: Sopha, Sophatisch, Spiegel, Stühle, ferner eine Partie **Gummischuhe, 1 Regenrock,** auch Haus- und Küchengeräthe durch mich verkauft werden.

W. A. Rosenbaum.

Sämmtliche Sattler-, Riemer- u. Tapezier-Arbeiten werden sowohl in als außer dem Hause schnell verfertigt bei
Sattlermeister **Heisrath,**
Holz-Straße 23.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Antwerpener Dachpfannen,

prima Qualität,
mit und ohne Anfuhr empfiehlt
H. Lundgreen.

Elbinger Land-Honig

empfiehlt **H. Lundgreen.**

Unser Commissions-Lager von

Thee

ist wieder vollständig sortirt und empfehlen dasselbe in 1/1, ½ und ¼ Pfund zu Engros-Preisen in vier verschiedenen Sorten.

Gebr. Ephraim.

Sonnenschirme

empfehle in großer Auswahl billigst
Otto Meyer.

Eine gute **Milchkuh,** binnen 10 Tagen mit dem 3. Kalbe zukommend, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mahagoni-Sopha-Tisch

ist zu verkaufen Hospitalstraße Nr. 7.

Guten Weißkohl

empfiehlt **J. Preuss,** Marktstraße.

Pommeranzen-Marmelade

von frischen Messina-Pommeranzen und feinster Raffinade eingekocht, empfehlen in jeder beliebigen Quantität per Nettopfund 12½ Sgr.

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Eine gute Milchkuh

steht zum Verkauf. Näheres bei
Leopold Füllhaase am Steinthor.

Auch ist daselbst ein bequemes Schreibepult mit Aufsatz und Schlafbank, ein halbes Dutzend Stühle und eine Waagschaale billig zu verkaufen.

Ein einspänniger Arbeitswagen

ist zu verkaufen bei **F. Nolde.**

Gutes Schlesisches Backobst

empfehlen, um damit zu räumen à 3½ Sgr. pro Pfund. **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Petroleum-Kochöfen,

wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos nebst dazu passenden Kochgeschirren, empfing und empfiehlt billigst
Robert Siebert.

Ein wohlerhaltener mahagoni Flügel steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zwei große Milchkühe

stehen zum Verkauf bei
Bertha Hirsch, Friedrichsmarkt 8.

Ein kleines Dampfschiff,

welches bei 5—600 Centner Ladung, 20 bis 24 Zoll Tiefgang hat, wird zu kaufen oder zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe beliebe man unter Chiffre C. U. 577 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Magdeburg baldigst einzusenden.

Ein Zwergspitz

wird zu kaufen gesucht von
Hoffmann, Marktstr. 42/43.

Eine frischmilchende **Ziege** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen Hospitalstraße Nr. 20.

Ein gut erhaltener **Flügel** ist zu vermiethen, Marktstraße Nr. 30, eine Treppe.

Ein noch junger Mann, der seit mehreren Jahren im Holz- und Getreide-Geschäft servirt hat, sucht fürs Aeußere in einer dieser Branchen Stellung. Das Nähere Rosenstraße Nr. 1.

Ein kräftiges, reinliches, in allen häuslichen Arbeiten gut geübtes Dienstmädchen wird für eine mittelgroße Wirthschaft zum 1. April gesucht. Meldungen werden bis zum 15. März, Börsenstraße 1—4 eine Treppe, bei Frau M. Redmer entgegengenommen.

Ein Mädchen, das die Schneiderei gründlich erlernt hat und auf der Singer-Maschine zu Nähen versteht, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen Parkstraße Nr. 6a.

Ein Mädchen oder Frau, die zu Hause schlafen kann, wird bei einem Kinde zur Wartung gesucht neue Straße 4, unten rechts, neben dem „Goldenen Löwen."

Eine gesunde Amme

mit guter frischer Nahrung wird von sofort gesucht
Börsenstraße 14, 1 Treppe hoch.

Zwei ordentl., nüchterne Kutscher

können sich melden bei **Mason Smith & Co.**

Ein tüchtiger zuverlässiger Hausmann

kann zum 15. März eintreten bei **Gebr. Ephraim.**

Eine einzelne Dame sucht Breitestraße oder Schlewiesstraße zum 1. Juli eine kleine Wohnung. Das Nähere bei
F. Stelling, Linden-Allee.

Ein anständiges Vorderzimmer (unmöblirt), in der Graben- oder Thomasstraße gelegen, wird von gleich oder etwas später zu miethen gesucht. Adressen sub B. nimmt die Exped. d. Blattes an.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit nöthigem Zubehör in der Bell-Etage ist Fischerstraße Nr. 7 im Kohnke'schen Hause vom 15. April zu vermiethen.

Das von Herrn Jäger benutzte Laden-Lokal ist vom 1. April zu vermiethen; auch wird eine obere Wohnung von 3 Zimmern, Küche und den nöthigen Bequemlichkeiten vom 1. Juli miethefrei.

J. Witt.

Eine freundliche untere Wohnung ist Liebauerstraße Nr. 3 zu vermiethen.

Drei zusammenhängende Stuben nebst allem Zubehör Bäckerstraße 5—6.

Schüttungen

in unserm Victoria-Speicher sind miethefrei.
Theod. Kloß u. Co.

Pension

finden Kinder in einer anständigen Familie unter nicht zu hohen Bedingungen, gleichzeitig auch Nachhilfe bei den Schularbeiten, im Mittelpunkte der Stadt, freundliche Aufnahme. Beliebige Eltern wollen ihre Adressen unter Z. Z. in der Expedition des Dampfboots einreichen.

Pension für 2 Herren Holzstraße 8.

Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gas-Consum-Reste pro Januar c., binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzuzahlen, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.

Memel, den 6. März 1874.
Der Magistrat.

Memel, den 10 März 1874.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen zum neuen Schuljahre findet statt:

a) für die Mittelschulen am 26., 27. und 28. März, Nachmittags 2 bis 5 Uhr.
b) für sämmtliche Elementarschulen am 28. März, Nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 60. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 12. März 1874.

**Deutscher Reichstag.

14. Sitzung des Deutschen Reichstags vom 9. März

Beginn der Sitzung: 12 Uhr. Am Bundesrathtisch: Delbrück und Commissare.

Straf-Anträge wegen Beleidigung des Reichstages sind von den betreffenden Staatsanwaltschaften eingegangen gegen Advokat Fischer II. in Hannover, Arbeiter Hans Moser in Altona, die „Münchener Volks-Zeitung" und das „Passauer Tageblatt." Dieselben wurden der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen. Die Strafverfahren gegen die Abgg. Sonnemann und Majunke sind eingestellt.

Der heutigen Tages-Ordnung zufolge ist unter Anderem ein Abdruck aus der „Köln. Ztg." gegen das allgemeine unbeschränkte Stimmrecht unter die Mitglieder des Reichstages ertheilt. Abg. Windthorst beklagt, daß eine Schrift, in welcher so maßlose Angriffe gegen die Minorität enthalten seien, zur Vertheilung gelangt sei.

Der Präsident verheißt eine Untersuchung über den angeregten Fall eintreten und prüfen zu lassen, ob generelle Vorschriften über diese Angelegenheit zu treffen seien. Hiermit erklärt Abg. Windthorst sich zufrieden gestellt.

I. Auf Antrag des Abg. Windthorst wird das bisherige Präsidium, nachdem es vier Wochen fungirt hat, für die übrige Dauer der Session per Acclamation wiedergewählt.

II. Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetz-Entwurfs über den Impfzwang (von § 10 an.) Die § 10—13 werden in der Fassung der Anträge von Winter und Gen. (der sog. freien Commission) angenommen.

§ 14 im 2. Alinea (= § 15 der Vorlage) bestimmt, daß, wer die von der zuständigen Behörde bei einem Ausbruche der Blatternkrankheit festgestellte Frist, innerhalb welcher jeder sich der Impfung zu unterziehen habe, versäumt und der amtlichen Aufforderung nicht nachkommt, mittelst Vorführung vor dem öffentlichen Impfarzt zur Impfung gezwungen werden soll. Diese Bestimmung ist nach den Ausführungen Löwes im Interesse der Leichtsinnigen, welche die Impfung verabsäumen, oder der Renommisten und Prinzipienreiter, welche die Impfung zurückweisen, getroffen. Desselben Redners Zustimmung findet insbesondere einen Zusatzantrag Lasker's, welcher dieses Alinea durch Folgendes ersetzen will: „Wer diese Frist ohne gesetzlichen Grund versäumt und eine amtliche Aufforderung zur Nachholung der Impfung nicht befolgt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Diese Bestimmung ist auf die Leichtsinnigen sowohl wie auf die Böswilligen berechnet und stimmt mit allen übrigen gesetzlichen Festsetzungen besser, als die Vorführung vor dem Impfarzt.

Nachdem Abg. Reimer (Social-Demokrat) das ursprüngliche Amendement der freien Commission wieder aufgenommen, plaidirt Abg. Reichensperger (Crefeld) für gänzliche Ablehnung dieser erzwungenen Massen-Impfung. Dieselbe sei bei der Ungewißheit, in welcher die ganze Impffrage schwebe, kaum zulässig, und eine Strafbestimmung, welche die Geldstrafe eventuell durch Haft ersetzen wolle, geradezu ungerecht, weil die schwere Strafe der Haft naturgemäß besonders den Arbeiter treffen werde. Die Abgg. Zinn und Löwe vertheidigen die wissenschaftliche Anschauung, auf Grund deren die erzwungene Impfung eingeführt werden soll, und empfehlen das Amendement Lasker.

Abg. Lasker wirft dem Abg. Reichensperger Sentimentalität in der Heranziehung der Arbeiter vor; weder sei die Geldstrafe für den Arbeiter unerschwinglich, noch seien andere Stände, z. B Geistliche, weniger bereit, sich für die Eventualität der Haft zu entscheiden. Als Abg. Reichensperger (Crefeld) sich gegen die Vormundschaft, welche der Vorredner sich über den Lauf der Debatte anmaße, verwahrte, entgegnet Lasker, daß er das Wort „Sentimentalität" gebrauche, weil das eigentliche ihm durch den parlamentarischen Gebrauch verboten sei, er halte allerdings die Aerzte für bessere Sachverständige, als den Vorredner; daß die große Mehrheit der Aerzte für den Impfzwang sei, stehe fest, und es falle sicherlich ins Gewicht, daß alle sieben Mitglieder des Reichstages, welche Aerzte seien, in dieser Frage übereinstimmten. § 14 wird sodann angenommen, und zwar Alinea 1 in folgender Fassung: Antrag v. Winter: („Bei einem Ausbruch der Blatternkrankheit kann die zuständige Behörde anordnen, daß die Einwohnerschaft jedes von der Krankheit befallenen Ortes oder ein Theil derselben, ohne Rücksicht auf frühere Impfungen, binnen bestimmter Frist der Impfung sich zu unterziehen habe", in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 138 Stimmen), als 2. Alinea wird das eben mitgetheilte Amendement Lasker's hinzugefügt.

§ 15 der Vorlage fällt weg, § 16 wird in folgender Fassung genehmigt: „Eltern, Pflege-Eltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu zwanzig Mark bestraft. „Eltern, Pflege-Eltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Die §§ 17 und 18 werden in der Fassung der Vorlage acceptirt.

§ 19 lautet in der Vorlage: „Aerzte, welche bei Ausführung einer Impfung gegen die Regeln ihrer Kunst handeln, werden mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft. Die Worte: „gegen die Regeln ihrer Kunst" will die freie Commission durch „fahrlässig" ersetzen. Nach der Erklärung des Abg Löwe stimmt dieselbe dem von Bähr beantragten Zusatz zu: „sofern nicht nach dem Strafgesetzbuch" eine härtere Strafe eintritt.

Der Abg. Löwe hält den §. mit diesem Zusatz für strenger, als die von Hasenclever-Reimer vorgeschlagene Fassung:

„Aerzte, welche bei Ausführung einer Impfung durch schlechte Ausübung ihres Berufes nachweislich das Leben oder die Gesundheit des Geimpften gefährden, werden mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.

Der Commissionsantrag mit dem Zusatz Bähr gelangt zur Annahme, ebenso §. 20, insbesondere ohne den Zusatz der freien Commission: „Die Oberaufsicht über das Impfwesen steht dem Reiche zu, nachdem der Präsident des Reichskanzleramtes denselben für überflüssig und etwaige Folgerungen aus diesen überflüssigen Bestimmungen gerade in diesem Gesetz für präjudicirend, und deshalb gefährlich erklärt hat.

Schließlich wird die Ueberschrift: „Gesetz über den Impfzwang in „Impfgesetz" geändert.

Seitens der freien Commission liegt zu diesem Gesetz noch folgende Resolution vor:

Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu, im Verfolge des Beschlusses des Deutschen Reichstages vom 27. November 1871 und mit Rücksicht auf die durch das Impfgesetz begründete Nothwendigkeit, die Oberaufsicht über das Impfwesen wirksam und einheitlich zu handhaben, die Einrichtung eines Reichs-Gesundheits-Amtes thunlichst zu beschleunigen.

Nachdem Abg Löwe diese Resolution kurz empfohlen, tritt v. Buß (Professor der Staatswissenschaft in Freiburg) energisch gegen dieselbe auf; er ersucht im Gesundheitsamt den Anfang der Wiedereinführung der alten bundestäglichen Polizeigewalt. Ein solches Amt würde die Aerzte aus Diener des Publikums in Staatsbeamte umwandeln; das beste Gesundheitsamt seien die medizinischen Facultäten, denen auch die Medizinalpolizei zu übertragen sei; diese seien sich auch am Besten der Unsicherheit aller medizinischen Methoden bewußt und würden auf Grund einer augenblicklich geltenden Methode keine tief einschneidenden Maßregeln treffen. Die bureaukratische Behandlung würde z. B. ganz anders ausfallen, wenn ein Allöopath, als wenn ein Homöopath an der Spitze stünde. Unter gewissen Umständen, vor allem, wenn die Mitglieder des Amtes ihr Geld nicht umsonst verzehren wollten, würde das Amt der Gesundheit Aller gefährdet werden, (Heiterkeit!) Die Statistik wolle es nicht von oben gemacht haben, weil dieselbe dann stets tendenziös ausfallen würde. Im Interesse des den Einzelstaaten gebliebenen Rechte befürwortet Redner Zurückweisung der Resolution. (Beifall im Centrum.)

Präsident des Reichskanzleramtes: „Die Unterschiede der Anschauungen des Vorredners mit den Antragstellern lasse ich dahingestellt, ich will die im Reichskanzleramt und Bundesrath zum Ausdruck gelangten Ansichten wiedergeben. Sowohl für das Reichskanzleramt als für den Bundesrath ist ein Organ zu schaffen. welches für die im Reiche obliegende Aufsicht über das Medizinal- und Veterinärpolizei sachverständige Vorschläge mache, welches ferner in der Vorbereitung der Legislatur mitwirke, und endlich, eine Centralstelle der Medizinalstatistik bilde. Bislang mußte das Reichskanzleramt seine technischen Autoritäten sich aus den größeren Einzelstaaten, besonders Preußen holen, ein eminent dringendes Bedürfniß zur Abhilfe dieses Uebelstandes hat sich zwar nicht herausgestellt, und ist deshalb keine dahinzielende Reform im Bundesrathe beschlossen, dagegen würde eine eigene Reichsbehörde vorzuziehen sein.

Abg. v. Winter constatirt, daß der Abg. v. Buß allerdings nicht die Ansichten der Antragsteller getroffen habe, und dankt dem Reichskanzleramt für die im Interesse der Hygiene getroffenen Maßregeln, sowie für das der Resolution bezeugte Entgegenkommen.

Abg. v. Mallinckrodt: Der Präsident des Reichskanzleramtes hat u. A. beklagt, daß eine Behörde, wie die vorgeschlagene, z. B. bei der Rinderpest, nicht vorhanden gewesen; also nicht nur die Gesundheit des Menschen, sondern auch die des lieben Viehes soll der Behörde unterworfen sein, es soll also eine combinirte Behörde werden (Heiterkeit.) Ich habe zu betreffenden Behörden der Einzel-Regierungen vielmehr Vertrrauen. Wir kommen schließlich soweit, in Folge jedes Einzelgesetzes eine Einzelbehörde zu schaffen, welche uns doch nicht verantwortlich ist, und für welche der Reichskanzler wegen Ueberhäufung mit Geschäften nicht verantwortlich sein kann.

Abg. Löwe weist nach, in wiefern gerade das Impfgesetz die Einrichtung eines Reichsgesundheitsamtes näher lege, und befürworte die Resolution mit dem großen Interesse, welches eine gute Vorbereitung der Gesetze für die ganze Gesetzgebung beanspruche.

Die Resolution wird sodann angenommen.

Um $3^3/_4$ Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Petitionen.

---

dn. Paris, 7. März. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) Man kann sich nicht verhehlen, daß hierin ein großer Sieg für die Regierung liegt, die man völlig niederzuschlagen trachtete. Die Republikaner müssen von Neuem den Kampf beginnen, und wenn ich, wie ich glaube, recht unterrichtet bin, so wird ein neuer Feldzugsplan unter Thiers persönlicher Leitung entworfen werden. — Man erwartet, daß in nächster Zeit eine politische Petarde, die sich noch in den Händen von Herrn Thiers befindet, zur Explosion gelangt. Durch ein parlamentarisches Manöver sollen alle einzelnen Gruppen der Linken vereinigt werden, um das jetzige Ministerium zu stürzen und ein neues zu bilden, von dem alle bonapartistischen Elemente ausgeschlossen bleiben sollen. Ich theile Ihnen dies Gerücht jedoch unter Reserve mit. — Trotz des vom Marschall Mac Mahon ausgesprochenen Wunsches, die Kammer möchte sich nicht vertagen, wird dieselbe doch am 20. oder 25. März auseinandergehen, aber die Ferien werden nur von kurzer Dauer sein, und dazu benutzt werden, die constitutionellen Gesetze vollständig auszuarbeiten. Während der Vertagung wird der Marschall seinen Wohnsitz im Elysee nehmen. — Augenblicklich befindet sich der Marschall auf einen Besuch der Militärwerkstätten zu Cail und der, der Compagnie d'Orleans. — Mr. Batbie wird am nächsten Mittwoch in der Commission seinen Bericht über das Wahlgesetz zur Lesung bringen. Man glaubt, daß derselbe bereits am nächsten Sonnabend der National-Versammlung wird zugehen können. — Unser Gesandter am Italienischen Hofe, Herr v. Noailles, ist in Rom angekommen und wird morgen sein Beglaubigungsschreiben dem König Victor Emanuel übergeben. — Das Gesetz über das Duell wird demnächst im Staatsrath zur Lesung kommen.

Provinzielles.

Königsberg. Nachrichten aus Rußland zufolge haben wir jetzt zum Frühjahre wieder große Getreidezufuhren aus Rußland zu erwarten, wovon jedoch mehr als zwei Drittel nach Berlin gehen und der Rest hier an den Markt gelangt.

Braunsberg. Ein Theil der Schüler des hiesigen Lehrer-Seminars besucht den Religions-Unterricht des altkatholischen Seminardirectors Treibel, ein anderer Theil den des Präfekten Hennig. Mehrere der letzteren Seminaristen haben sich jetzt bei ihrem Director zum altkatholischen Religionsunterricht gemeldet.

Elbing. Mit großem Bedauern erfährt man jetzt die Veranlassung zum Tode des jüngst im blühenden Mannesalter verstorbenen Kaplan Laws. Derselbe war zu einem Kranken gerufen, um diesem die letzte Oelung zu ertheilen. Dort angekommen, fand er den Patienten in besinnungslosem Zustande. Er entfernte, wie es der Ritus vorschreibt, die andern Anwesenden, um dem Sterbenden die Ohrenbeichte abzunehmen. Da plötzlich erhebt dieser, der dem Säuferwahnsinn verfallene, in der h. Leichnamstr. wohnende Holzpantoffelmacher Sch. sich in einem Ausbruch des Deliriums, packt den bei ihm sitzenden Herrn Kaplan L. und würgt ihn dergestallt, daß nur durch die, auf das Hilfegeschrei schnell herbeigeeilten Hausgenossen eine Gewaltthat verhindert wurde. Dieser Vorfall soll auf den ehrwürdigen Herrn einen so erschütternden Eindruck gemacht haben, daß sich von da an seine Krankheit einstellte.

Pelplin. Bischof v. d. Marwitz hat am 2. d. M. nicht weniger als zwölf Vorladungen auf einmal nach Pr. Stargardt auf Freitag den 13. März erhalten. Die Vorladungen betreffen die gesetzwidrige Anstellung folgender Geistlichen: der Vicare Neumann, Scharmer, Semrau, Milucki, Kanteki, Kuzel, Zooromski, Gorecki, Rink, so wie der Pfarradministratoren Szopieraj, von Laszewski, Weclewski.

Das niedrigste Strafmaß, das am 13. d. zu erwarten ist, beträgt 2400 Thlr.; da aber in den Vorladungen von „wiederholter" Uebertretungen der Maigesetze die Rede ist, so wird wahrscheinlich der Strafantrag höher gestellt werden. Hiernach ist in nicht zu ferner Zeit auch die Verhaftung des Bischofs der Culmer Diözese zu erwarten; denn die noch vorhandenen Möbel werden kaum zur Deckung einer Strafsumme von 3—4000 Thaler hinreichen.

Marienburg. Ein hiesiger Bäckermeister nahm vor einiger Zeit ein Dienstmädchen an, welches aber schon am zweiten Tage wieder das Weite suchte, nachdem sie noch vorher einige Reiseeffecten in Form von Schmucksachen (wie wir hören 80 Thlr. Werth) zu sich gestochen hatte. Trotz der vielen Nachforschungen, welche sogleich ergingen, blieb ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm. Vergangenen Sonnabend erhielt nun der Bäckermeister einen Brief aus Bromberg, in welchem sich das Mädchen mit rührenden Worten bedankt und, um nicht ganz verdorben zu erscheinen, die Worte beifügte: „Wollt Ihr mich holen, müßt Ihr kommen nach Polen."

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

Dann kam die Großmama an die Reihe! und auch Eduard bekam einen Kuß. der ihm einen Moment glühendes Roth über die Wangen jagte! und dann setzte sie sich, der Tante Brief umgehend zu beantworten, der aber dann erst in ruhiger, vernünftige rWeise geschrieben wurde, als Eduard ihr zugeflüstert, daß ihre unverholene Freude den alten Leutchen weh thue. Sie zog zwar einen Augenblick die schön gezeichneten dunkeln Augenbrauen zusammen und sagte: „Danke schön, Herr Hofmeister", wie sie ihn immer zu nennen pflegte, wenn eine seiner treffenden stets freundlichen Bemerkungen sie auf einen Fehler oder eine Rücksichtslosigkeit aufmerksam machte; aber wie immer handelte sie dann doch nach seinem Rath.

So ging der Brief, der in jeder einzelnen Zeile Zeugniß ablegte von der Schreiberin Wonne, an Tante Florine ab, und wurde mit so viel Freude empfangen, als diesem zwar guten doch wunderlich verbildeten Herzen nur möglich war.

* * *

Tante Florine war in der That eine seltsame Person, eine von jenen, welchen bei günstigen Anlagen des Geistes und Herzens doch jene Liebenswürdigkeit, jene Anmuth der Seele fehlt, die den Werth der ersteren so unendlich erhöht. Hübsch war sie nie gewesen, hatte nie auch nur die Blüthe der Jugend besessen, die wenigstens für kurze Zeit den Schein der Schönheit verleiht. Was aber die Moralisten auch sagen mögen: ein hübsches Aeußere ist durchaus nichts Unwesentliches, besonders nicht für ein Mädchen. Wie gern schaut jeder in klare, freundliche Augen, auf einen lieblichen durch Jugend und Frohsinn geschwellten Mund, in fein gezeichnete Züge; wie gern folgt man den leichten Bewegungen einer anmuthigen Gestalt und wie ist man geneigt, denen vorzugsweise freundlich zu begegnen, die der Himmel mit so sichtlichem Wohlgefallen erschaffen. Wie leicht wird es diesen Bevorzugten gemacht, zu gefallen und liebenswürdig zu sein, wie viel schwerer jenen, die erst alle Kälte, alle Gleichgiltigkeit zu besiegen haben, mit denen die Welt in ein Angesicht schaut, das nicht auf den ersten Blick fesselt, das eines viel höheren Grades von Seelenschönheit bedarf, um mit verbildeten Zügen und mangelnder Blüthe zu versöhnen. Und wer giebt sich denn im oberflächlichen Verkehr der Welt die Mühe, die Geistesschätze zu heben, die, tief innerlich ruhend, gerade da, wo äußere Schönheit sie nicht schon verräth oder vorspiegelt, gewöhnlich des Zaubers entgegenkommender Freundlichkeit bedürfen, um an's Licht des Tages befördert zu werden?

Darum, gepriesen sei ein hübsches anmuthiges Antlitz, in welchem des Schöpfers Güte so sichtlich ausgeprägt: aber wehe, täuscht die göttliche Schrift. Ein Geschenk des Himmels ist's, erst zu verdienen durch richtige Werthschätzung. Es ist ein tief innerliches Bedürfniß der Menschen, namentlich des weiblichen Geschlechts, zu gefallen, oder vielmehr geliebt zu werden, was nur ein höherer Grad des Gefallens ist. In dem Wunsche liegt kein Unrecht; nur, daß so oft verkehrte Wege dazu eingeschlagen werden, hat ihn in Mißcredit gebracht. Sich der Liebe würdig zeigen ohne bestimmten Anspruch, Gott zuerst gefallen wollen, ist allerdings der einfachste Weg; aber wer findet ihn immer? —

Auch Tante Florine hatte ihn nicht gefunden. Denn ihr fehlte ein Haupterforderniß liebenswürdigen Wesens, die Anspruchslosigkeit. Ihr vortreffliches Herz, ihr rechtschaffener Sinn, ihr weiches Gemüth hätten vielleicht mit leichter Mühe die Häßlichkeit ihres Antlitzes besiegt; sie wählte andere Waffen und erfocht nur eingebildete Siege. So lange sie jung war, hatte eine weiße feingeformte und doch volle Hand die Herrschaft ausüben sollen, welche die eigensinnige Welt nun einmal nur einem hübschen Gesicht zugesteht.

Aber wenn auch bei jeder Gelegenheit und im günstigsten Licht gezeigt, griff doch Keiner darnach, nicht einmal zum Tanz, während Hedwig, die jüngere und sehr viel hübschere Schwester Florinens, Triumph auf Triumph feierte, und unbedacht genug war, die vergessene und übersehene Schwester durch Aufzählung derselben recht oft zu kränken. Ihr gutes Herz trug's der Bevorzugten nicht nach, aber der innere Hang, sich geltend zu machen, griff nach andern Hilfsmitteln. Leider vernichtete die deutlich hervortretende Absicht nur wieder jeden Erfolg. Sie wollte nun durch Geist durch außergewöhnliche Bildung glänzen.

Alle weiblichen Arbeiten wurden bei Seite gelegt, Stöße von Büchern angeschafft, und bis tief in die Nacht hinein brannte die Lampe in ihrem Zimmer. Es war doch immer nur ein Irrlicht, das dadurch in ihrem Kopf entzündet wurde.

Sie sprach nun fertig Französisch und Englisch sie war mit der Literatur auf's genaueste vertraut, ihr eisernes Gedächtniß barg ganze Zahlentafeln und Kugler's Kunstgeschichte war ihr Morgen- und Abendgebet. Aber all ihr Wissen blieb nur todtes Capital.

Es hatte ihr den Horizont nicht erweitert, den Blick auf die Welt nicht erhellt, die Gedanken nicht geläutert von kleinen engen Bestrebungen. Es war und blieb nur Werk der Eitelkeit, es sollte nur die Wichtigkeit der eigenen Person erhöhen und, statt daß ihr Geist geläutert und verklärt sich empor schwang, versank er nur in Bücherstaub und unnützen Kram Schade um die schönen Kenntnisse!

Sie wurde nun ein Schrecken der jugendlichen. Versammlungen, an denen Theil zu nehmen ihr Alter sie vollkommen berechtigte. Trockene, unfruchtbare Gelehrsamkeit würde ein hübsches Mädchen des Zaubers berauben, einem häßlichen wird sie nie verziehen. So stand sie auch hier wieder mit zurückgewiesenen Ansprüchen da und weil sie sich das nicht eingestand oder nicht eingestehen wollte, erhöhte sie, gleichsam zum Ersatz, ihre eigene Bedeutsamkeit vor sich selber und kam fast nie mehr vom hohen Cothurn herunter. Nur zu geneigt, jede kleine Aufmerksamkeit, die ihr ausnahmsweise zuweilen erwiesen wurde, durchaus nur auf ihr Verdienst zu beziehen, meinte sie, ihr Geist habe einen glänzenden Sieg gefeiert, als Edmund Friedberg, der sein letztes Universitätsjahr in derselben Stadt, wo ihre Eltern wohnten, verlebte, sie auf einen glänzenden Ball plötzlich zum Gegenstand seiner auffallenden Huldigungen erwählte. Mit einem seltenen Gefühl von Glück und Freude kam sie nach Hause aber diesmal war sie nicht blos geduldige Zuhörerin bei den lachenden Erzählungen der schönen gefeierten Schwester, diesmal erzählte auch sie: von dem ebenbürtigen Geist, dem sie endlich einmal begegnet, von dem höheren Verständniß sympathiesirender Seelen, von gemeinsamer Wanderung durch die Hallen der Kunst und des Wissens. Sie erzählte noch davon, als Hedwigs Gedanken sich schon längst, im wüsten Durcheinander der nachklingenden Polka- und Walzertöne verwirrt, in das Reich der Träume hinübergeschwungen hatten.

Es begann nun für Florine eine kurze Periode des Glücks, wenn auch eines sehr eingebildeten, sehr thörichten, sehr gehaltlosen. Bei ihren vielen Unterhaltungen mit Edmund, vor deren unergründlicher Tiefe vernünftige Menschen zurückgeschaudert wären, bei ihren Streitigkeiten über Tag und Jahr dieser oder jener wichtigen Begebenheit, über diese oder jene Regel der Baukunst, Dinge, die sie meist besser wußte, wie der Student, glaubte sie einem hervorragenden Geist zu imponiren, ein feuriges Herz an das ihre zu fesseln.

Die Aermste! Sie war nur Gegenstand einer leichtsinnigen Wette, wie übermüthige junge Leute in übersprudelnder Laune, ohne Rücksicht auf die Gefühle Anderer, sie wohl einmal eingehen.

Bei einem lustigen Zechgelage, wo denn auch die Damenwelt Revue passiren mußte, war dem neuen Ankömmling Edmund Florine in so abschreckenden und dennoch so lächerlichen Farben geschildert worden, daß der übermüthige Mensch Lust bekam, ihre Bekanntschaft zu machen, sich hoch und theuer verschwor, gerade für solche Abnormitäten eine besondere Passion zu haben und zuletzt, als die Lustigkeit gestiegen, als die Besinnung untergegangen war in schäumenden Champagnerwellen, die Wette einging, sie für vier Wochen zur Dame seines Herzens zu küren.

Das unbesonnene boshafte Spiel begann in der erwähnten Weise, aber nach vierzehn Tagen schon erklärte sich Edmund für besiegt; länger war's ihm unmöglich, Angesichts der schönen strahlenden Augen Hedwigs, Florinens Triumphwagen zu ziehen. Florine war starr, als sie die plötzliche Verwandlung des Freundes bemerkte. Nicht nur ihre Eitelkeit war gekränkt, sondern auch ihr Herz, das eben angefangen hatte, in den süßen Empfindungen zu schlagen, worin eine junge menschliche Seele einmal völlig begreifen kann, welch' ein strahlender Schimmer von Glück, Hoffnung und Glauben über eine Welt gebreitet ist, die aus dem schöpferischen Gedanken eines Geistes allmächtiger Liebe entsprang. Sie warf die aufdämmernde Ahnung gewaltsam von sich und kehrte wieder zu ihren todten Götzen zurück, nicht aber ohne Hedwig auf's Aengstlichste zu warnen, auf's Sorgfältigste zu überwachen.

Hedwig war eben so leichsinnig, eben so unbedacht als grundsatzlos, als lieblich in ihrem Wesen und schön in ihrer Erscheinung. Florinens Uebertreibung im Streben nach gelehrter Bildung hatte sie in das entgegengesetzte Extrem hinübergeführt. Sie lernte am liebsten nichts, und der Vater war viel zu sehr beschäftigt, darauf zu achten, die Mutter zu flach, zu sehr nur darauf ausgehend, mit der Schönheit des Lieblingskindes zu prunken, um fähig zu sein, das richtige Gleichgewicht herzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgericht.

3. Fall. Der mit vier Diebstahlsstrafen gezierte Knecht Martin Petereit aus Lilischken setzt das Geschäft mit ungeschwächten Kräften fort. Im Januar 1873 hatte er sich bei dem Wirthen Jaudßemis in Buttken als Knecht vermiethet, von wo er Anfangs Juli heimlich entfloh. J. hatte einen 20 Thlr. werthen Doppellauf dem Schmied Ermonies in Reparatur gegeben, was dem P. bekannt war. Derselbe begab sich zu Ermonies, spiegelte diesem vor, daß sein Brodherr nach dem Gewehr schicke und erhielt es ausgehändigt. Dasselbe hat nie seinen Herrn wiedergesehen, sondern ist von P. für 1 Thlr. 20 Sgr.?! verkauft. — Am 22. Juli v. J. wurden dem Losmann Bendicks aus Baiten am hellen Mittag aus seiner verschlossenen Wohnung eine Menge Kleidungsstücke und andere Sachen entwendet. Bendicks und seine Frau waren zur Arbeit gegangen. Der Dieb hatte sich erst an den äußeren Thüren versucht, was einzelne Eindrücke und Splitter bewiesen, war dann aber durch ein Kapploch auf den Bodenraum und durch diesen hindurch in den untern Raum gestiegen, wo er den Diebstahl verübt hatte. Auch dieses Diebstahls ist P. geständig, er hat die Sachen zu Spottpreisen verschleudert und den Erlös zur Fortführung seines ungebundenen Lebens verwendet. Die Mitwirkung der Geschworenen wurde ausgeschlossen und der Angeklagte wegen Betruges und schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

4. Fall. Der Altsitzer Martin Karallus aus Schillgallen wird beschuldigt, einen Manifestationseid wissentlich falsch geschworen zu haben. Nach der verlesenen Anklage war wegen einer Forderung von 15 Thlr. im April 1872 gegen ihn eine Mobiliarexecution fruchtlos vollstreckt und auf Antrag des Klägers leistete er am 15. Mai 1872 den Manifestationseid. In dem dabei überreichten Vermögensverzeichnisse befanden sich nur Kleider und ein geringes Mobiliar, insbesondere kein Vieh aufgeführt. Trotzdem besaß er aber — wie dieses später zur Sprache gekommen — eine Kuh, eine Sau mit vier Ferkel und ein Schaf. Angeklagter bekennt sich nicht schuldig, er springt um die ihm gemachten Anschuldigungen wie 'ne Katze um den heißen Brei herum und sucht durch alle möglichen Winkelzüge, wie sie unsern Littauern so reichlich zu Gebote stehen, darzuthun, daß jenes Vieh zwar vorhanden gewesen wäre, in Wirklichkeit aber nicht ihm gehört hätte. Die Beweisaufnahme war der in der Voruntersuchung nicht ganz entsprechend und lieferte stellenweise ein Bild, das wie grau in grau gemalt aussah, doch blieb nach unserer Ueberzeugung noch immer so viel übrig, um über den sehr listigen Angeklagten das „Schuldig" auszusprechen. Zur Characteristick des Angeklagten und seiner gesetzwidrigen Manipulationen wurde auch geltend gemacht, daß er bereits zwei Mal wegen Beiseiteschaffung von Sachen, welche mit Arrest belegt worden waren, bestraft worden ist, daß er auch behufs Abwendung einer gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe ein Mal einen Vertreter zur Abbüßung derselben gesendet hatte und daß er sich danach auch wohl bei Ableistung des der Anklage zum Grunde liegenden Manifestationseides sehr wohl seines Unrechts bewußt gewesen ist. Der Vertheidiger stellt selbst nicht in Abrede, daß jener Manifestationseid ein falscher gewesen, sucht aber den Geschworenen die Ueberzeugung beizubringen, daß Angeklagter bei Ableistung desselben nur aus Fahrlässigkeit gehandelt habe und bittet eine hierauf bezügliche Frage an die Geschworenen zu richten. Dieses Ansuchen wurde vom Gerichtshofe abgelehnt. Nach sehr kurzer Berathung sprachen die Geschworenen das Schuldig über den Angeklagten aus, gegen welchen demnächst auf 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, erkannt wurde.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.